

zwischen kämpfenden Göttern und Skorpionen (Cholidis 1992, 88f.). Ein Gefäß aus Susa zeigt eine schlangenbezwingende S. (Toscane 1912, Fig. 7), ein Siegel aus Fara eine Schlange, die eine S. am Schwanz hält (Van Buren 1939, Fig. 106). In der Akkadezeit erscheint sie bei einer Pflugszene (EGA Nr. 1678 Abb. 711). Die S. gehört zum Kreis des Gottes Enki/Ea.

Göttersymbole\* A. I. § 7; EGA Nr. 806 Abb. 280; Collon, WACS 3, 47 C. 24; vgl. auch L. al-Gailani Werr, BiMes. 23, Nr. 206c, Pl. XXVI-1; s. a. § 3.

Zwei S. sind zusammen mit zwei Eidechsen (?) auf einer neuass. Glocke\* dargestellt (RIA 1 Taf. 15; Braun-Holzinger 1984, 84f. Nr. 287). Gefangene S. werden auf Siegeln aus Susa abgebildet (Toscane 1912, Fig. 4f.). Sie haben teilweise einen langen Hals und werden hinter dem Kopf gehalten. Es könnte sich hier um die Darstellung von *Rafetus euphraticus* handeln, die bissig ist und aufgrund ihres langen Halses auch über den Rücken beißt (s. a. §§ 1 und 6).

Van Buren 1939, 103f.; Cholidis 1992, 87-91, 112; Landsberger, Fauna 118f.; Seidl 1968, 152-154; Sahrhage 1999, 90-96; Toscane 1912.

Barnett R. D./Bleibtreu E./Turner G. 1998: Sculptures from the Southwest Palace of Sennacherib at Nineveh. – Braun-Holzinger E. A. 1984: Figürliche Bronzen aus Mesopotamien (= Prähistorische Bronzefunde 1/4). – Van Buren E. D. 1939: The fauna of Ancient Mesopotamia as represented in art (= AnOr. 18). – Cholidis N. 1992: Möbel in Ton. Untersuchungen zur archäologischen und religionsgeschichtlichen Bedeutung der Terrakottamodelle von Tischen, Stühlen und Betten aus dem Alten Orient (= AVO 1). – Farber W. 1974: Von BA und anderen Wassertieren: *testudines sargonicae?*, JCS 26, 195-207. – George A. R. 1999: The epic of Gilgamesh. The Babylonian epic poem and other texts in Akkadian and Sumerian; id. 2003: The Babylonian Gilgamesh epic. Introduction, critical edition and cuneiform texts. – Leviton A. E. et al. 1992: Handbook to Middle East amphibians and reptiles. – Martin H. P. et al. 2001: The Fara tablets in the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology. – Owen D. I. 1981: Of birds, eggs and turtles (inkl. Appendix), ZA 71, 29-50. – Sahrhage D. 1999: Fischfang und Fischkult im alten Mesopotamien. – Seidl U. 1968: Die babylonischen Kudurru-Reliefs, BagM 4, 7-220. – Toscane P. 1912: Notes sur quelques figurations d'animaux en Chaldée-Susiane, RA 9, 13-18.

M. Weszeli

### Schilf.

§ 1. Schilfmarsch. – § 2. Botanik. – § 3. Antike Terminologie. – § 4. Ernte und Verarbeitung. – § 5. Verwendung. – § 6. Wert und Wertschätzung des Schilfs. – § 7. Schilf und Schilfmarsch in der Bildersprache. – § 8. Bildliche Darstellungen.

§ 1. Schilfmarsch. S. ist neben der Datelpalme (Palme\*) die charakteristischste Pflanze Mesopotamiens, besonders Babyloniens. Große Teile des Südiraks waren bis in rezente Zeit von S.-Marschen (arab. Hör) bedeckt.

Vgl. für die Verhältnisse in der Mitte des 20. Jhs. n. Chr. z. B. Wirth 1962, 152-155; Westphal-Hellbusch/Westphal 1962; Salim 1962.

Ähnliche Verhältnisse herrschten im bab. Altertum. So befand sich z. B. zwischen 1500 und 400 im Südosten Babyloniens das Meerland\* (*māt tāmti*), eine ausgedehnte S.-Marsch nicht genau bestimmbarer Größe. Verschiedene sum. und akk. Termini bezeichnen S.-Marschen/-Dickichte/-Stände und -Sümpfe (vgl. auch § 3): *ġiš-gi*, *am-bar*, *sug*, *agammu*, *appāru*, *apu*, *kupū*, *šušū*. Ortsnamen aus allen Perioden mit *ambar/appāru* weisen auf S.-Marschen hin (z. B. RGTC 1, 11-13; RGTC 8, 25). Abgeerntete S.-Felder erreichen beträchtliche Größen (z. B. 82 ha, s. Sallaberger 1989, 313, Ur III).

S. wuchs nicht nur in großen Sümpfen, sondern auch in und an Kanälen, Flüssen und Stadtgräben: z. B. S. (*qanū*) am Takīru-Kanal YOS 7, 172: 5 (spB), „im Stadtgraben“ (*ina ħirūt āli*) CT 39, 21: 160 (jB); weitere Belege CAD Q 86f. *qanū* 1 a 1', 3'.

Bisweilen wurden um Städte herum künstlich S.-Marschen angelegt, um den Rohstoff nah verfügbar und gleichzeitig einen Sicherheitsgürtel gegen Angriffe zu haben: *appāram lū uštashiršu* RIME 4, 348: 18f. (aB) „Ich umgab sie (die Mauer von Sippar) mit einem Röhricht“, weitere Belege s. CAD A/II 180 *appāru* a 1'.

Typische Produkte der S.-Marsch (wörtl. *simat appāri* „Zierde der S.-Marsch“) waren neben S. „Fische, Vögel, *ušummu*-Mäuse, Eier“ VAB 4, 92: 29f. (spB). Der sum. Name der *ušummu*-Maus, *péš ġiš-gi* „Röhricht-Maus“, weist auf ihr Habitat hin (Maus\* § 4.3). Weitere Belege für Fi-

sche und Vögel in der S.-Marsch nennt CAD A/II 181 *appāru c 1'*, *Lugalbanda und der Anzu-Vogel* (ETCSL 1.8.2.2) Z. 220 (u<sub>5</sub><sup>mušen</sup>), *Enki und die Weltordnung* (ETCSL 1.1.3) Z. 274 (SUHUR.HI<sup>ku6</sup> und su<sub>h</sub>ur<sup>ku6</sup>-Karpfen), Alster 1997, 330 (TUR.-UZ.ZA<sup>mušen</sup>), das sum. Gebet *Rīm-Sin E* (ETCSL 2.6.9.6) Z. 81 (ku<sub>6</sub> „Fische“ und mušen „Vögel“), *Nanše und die Vögel* (= *Nanše C*, ETCSL 4.14.3) Segment E Z. 16 (ti-rí-da<sup>mušen</sup>). In UET 5, 685: 14 (aB) ist ein „Fischer der S.-Marsch (*appārim*)“ belegt. Schildkröten leben in der S.-Marsch (CT 41, 13: 12; weitere Belege CAD A/II 180f. *appāru a 3'* und die sum. Komposition *Reiher und Schildkröte*, ETCSL 5.9.2). Häufig belegt ist das „Röhricht-Schwein“ (šaḥ ḡiš.gi/*šahapu*), z. B. *Klage über Eridu* (ETCSL 2.2.6) Segment B Z. 4 und CAD Š/I 79, offenbar das Wildschwein. Ass. Reliefs bilden Rotwild und Wildschweine als Marschen-Bewohner ab (s. u. § 8).

Die unzugänglichen S.-Marschen dienten als Zufluchtsort für Feinde und Verbrecher: „Weggerannte, Flüchtige, Blutbefleckte, Räuber versammelten sich um ihn (Marduk-apla-iddina II.) und stiegen in die S.-Marschen (*qereb agammē*) hinab“ OIP 2, 42: 22f. (nA), weitere Belege CAD A/I 142 *agammu b*; vgl. auch unten § 7.2 für Röhricht als Bild der Unzugänglichkeit. Singular ist die Aussage des Neubab. Briefes SAA 18, 185: 5f. (vgl. AHW. 1547), die Leute in den Marschen (*appāri*) würden *bašibī* „Sumpfbewohner(?)“ genannt.

Für bildliche Darstellungen von Flüchtlingen in den Marschen s. u. § 8.

§ 2. Botanik. Umgangssprachlich werden unter „S.“ verschiedene Gattungen und Arten zusammengefasst. In Mesopotamien sind besonders die folgenden heimisch (Hepper 1992):

§ 2.1. *Poaceae (Gramineae)*. *Phragmites australis* (Gemeines Schilfrohr, Common Reed), das dominierende S. im Südirak, das wohl auch auf den neuass. Reliefs dargestellt ist (s. u. § 8). Bei Ausgrabungen wurden antike S.-Reste bislang immer als *Phragmites australis* identifiziert (Moorey 1994, 362); s. a. Bor/Guest 1968, 374–376.

*Arundo donax* (Pfahlrohr, Giant Reed), 4–7 m hoch, nicht so häufig wie *Phragmites australis*, verträgt trockenere Bedingungen als letzteres und ist wohl ebenfalls auf neuass. Reliefs zu sehen (s. u. § 8); s. a. Bor/Guest 1968, 372–374.

*Saccharaum ravennae* (Italienisches Zuckerrohr, Ravenna Grass) und *S. strictum*, 2–3 m hoch; s. a. Bor/Guest 1968, 539–541.

§ 2.2. *Cyperaceae*. *Scirpus sp.* (Simse, Wood Club Rush).

§ 2.3. *Juncaceae*. *Juncus rigidus* (Binse, Rush).

§ 2.4. *Typhaceae*. *Typha domingensis* (Rohrkolben, Bulrush oder Reedmace), in Salzsümpfen heimisch.

§ 2.5. Für *Acorus calamus* (Waetzoldt 1992, 127) s. § 3.2 zu šim-gi.

Für die botanische Nomenklatur einschließlich der umgangssprachlichen Namen s. auch Erhardt et al. 2002. Hier nicht ausführlich behandelt werden verschiedene Gräser; lediglich in § 3 werden einige einschlägige antike Begriffe genannt, bei denen eine Abgrenzung von S. nicht immer sicher möglich ist.

### § 3. Antike Terminologie.

§ 3.1. *Identifizierungen*. Im Sum. und Akk. existiert eine reiche S.-Terminologie. Inwieweit diese eindeutig mit modernen botanischen Spezies geglichen werden kann, ist jedoch sehr unsicher. Nach Landsberger 1967, 41 und Postgate 1980, 102 und 106, entspräche *gilqanū Phragmites australis*, *ninnilašlu Juncus sp.* und *umšatu* oder (*ū*-)gug<sub>4</sub> *šupplbbatu Typha sp.*

Die irak-arabische Terminologie differenziert in der Regel die drei Gattungen ebenfalls (Postgate 1980, 102): *Phragmites australis* = *qašab*, *Juncus sp.* = *esel* (etymologisch mit akk. *ašlu* verwandt), *Typha sp.* = *berdi*. *qašab* steht auch für *Arundo donax*. Bei Städtern kommt allerdings oft eine Verwechslung von *qašab* und *berdi* vor. Nach Ochsenschlager 1992, 54 unterscheidet die Terminologie eher nach Funktion denn nach Species. Beides mahnt erneut zur Vorsicht bei zu exakten botanischen Identifizierungsversuchen auch im antiken Mesopotamien.

Neben diesen Wörtern kennen das Sum. und das Akk. zahlreiche weitere Begriffe, bei denen oft nicht klar ist, ob sie für eigene Species, Wachstumsphasen, Pflanzenteile, Bearbeitungsstadien oder Verwendungswei-

sen stehen. Hier kann nur eine Auswahl dieser Begriffe genannt werden.

Vgl. DAB 3–22 (teilweise veraltet); Hh. VIII (MSL 7); Kämmerer/Schwiderski 1998, 163f. s. v. „Gras“, 309 s. v. „Rohr“, 325 s. v. „Schilf“.

§ 3.2. Die *sum. Terminologie* wurde ausführlich von Sallaberger 1989 und Waetzoldt 1992 behandelt:

gi: Oberbegriff für gemeinsames S. und essbares (Würz-)S. (Waetzoldt 1992, 125f.).

gi du<sub>10</sub>-ga s. u. šim-gi.

gi-èn-bar (literarisch): junge Rohrtriebe (Civil 1987, 44; Sallaberger 1989, 313).

gi-gašam z. B. *Reiber und Schildkröte* (ETCSL 5.9.2) 17 (literarisch). Etwa gespaltenes und geklopftes S. (wörtl. „S. des Handwerks“ = *qan šipri*, Sallaberger 1989, 316, 324 Anm. 39)?

gi-NE (Ur III): Nach Waetzoldt 1992, 134f. „unsortiertes S.“. Vielleicht stammt es aus Zonen, in denen unregelmäßig geschnitten wurde, so dass junge, ausgewachsene und abgestorbene S.-Stängel durcheinander standen; vgl. *abattu* § 3.3.

gi-pe-el-lá z. B. *Reiber und Schildkröte* (ETCSL 5.9.2) Z. 15f. (literarisch).

gi-PLHAR: Waetzoldt 1992, 135 (Ur III).

gi-RU.ÜŠ (Ur III): Abfälle von Futter-S. (Waetzoldt 1992, 130).

gi Mâ-gan: Bambus(?) (Waetzoldt 1992, 135).

gi-SAHAR: Waetzoldt 1992, 136 (Ur III).

gi-šid: gespaltenes und geklopftes S. (Waetzoldt 1992, 130–132).

gi-šul-ḫi z. B. *Lugalbanda in der Berghöhle* (ETCSL 1.8.1.2) Z. 295 (literarisch).

gi-ub-zal (literarisch): junge S.-Triebe (Civil 44, Sallaberger 1989, 313).

gi-zi: Frisches, grünes Futter-S. mit Blättern (Waetzoldt 1992, 129f.; Civil 44f.; Sallaberger 1989, 314).

sag gi: Vielleicht der Kolben von *Typha dominicensis* (Waetzoldt 1992, 136).

šim-gi, gi du<sub>10</sub>-ga, aber auch einfaches gi: Ein essbares, in Gärten wachsendes (Würz-)Rohr (Waetzoldt 1992, 126–128). Die Identifikation ist unsicher: Waetzoldt 1992, 127 denkt an *Acorus calamus*. Man kann aber auch *Saccharum sp.* vermuten.

§ 3.3. Für die *akk. Terminologie* sind AHw. und CAD zu vergleichen:

*abattu* „Mischung von Strauchwerk und Rohr“ (Jursa 1995, 123); vgl. § 3.2 gi-NE.

*abuk(k)atu* „eine Binsenart“, „a plant“.

*elpetu* „Halfa-Gras“, „rush, reed“.

*gūru* „blades of reed plants“, „Blattwerk (v. Rohrstaude)“.

*kililu* „eine Binsenart (?)“ (k. 4), „a rush“ (k. B).

*kungu* „eine Art Schilf (?)“, „a rush“.

*kuštu, kūši* „eine Grasart“, „a rush“.

*niāru* „Papyrus“, „papyrus“.

*šippatu* „eine Rohrrart“ (š. II), „a reed“ (š. D).

Als Lehnwort im Sum.: *zi-ip-pa-tum Dumuzis Traum* (ETCSL 1.4.3) Z. 158, 185, 220.

*šišnu* „ein Lieschgras“, „a rush“.

*šūru* „(Schilf-)Rohr“ (š. II), „reed bundle“ (š. A).

*takkussu* „Rohrhalm, Rohrstengel“, „hollow (?) reed“.

*udittu* „Schilf(bewachung), Schilfsumpf“.

*urbānu* „Papyrus“ (stauende).

*urbatu* „Schilf“.

§ 4. Ernte und Verarbeitung. Das gewöhnliche *gi/qanū*-S. wurde das ganze Jahr, besonders aber in den Monaten i, vi–vii und xi–xii (d. h. September/Oktobre und Februar–Mai) geerntet (Ur III: Waetzoldt 1992, 128; spB: van Driel 1992, 174f.). Das grüne, als Viehfutter gebrauchte *gi-zi*-S. erntete man zwischen Dezember und April und während der Sommerhitze Juli–Oktober (Ur III, Sallaberger 1989, 313f.).

Das S. wurde paarweise geerntet: einer schnitt, der andere haute Blätter und Wipfel ab (sofern nicht als Viehfutter genutzt), bündelte und lud das S. auf Boote oder trug es weg. Schneiden war die zeitaufwendigere Arbeit. Bündeln, Transport und Zurecht-schneiden wurden auch von Frauen und Kindern besorgt.

Vgl. für die Ur III-Zeit Sallaberger 1989, 317, 326 Anm. 58. Bei den Marscharabern: Salim 1962, 105 und plate 6a; Westphal-Hellbusch/Westphal 1962, 65; Ochsenchlager 1992, 55f.

Der Vater hält seinem missratenen Sohn vor, er habe als Kind nie *gi-* und *gi-BAD*-S. tragen müssen (JCS 25, 111: 74–76). Aus altbab. Texten aus Ur ergibt sich eine Hierarchie der S.-Schnitter: *ugula* „Aufseher“, *nu-banda* „Leutnant“ und dann die eigentlichen Schnitter (Van De Mierop 1992, 151).

S.-Schneiden hieß Ur III SIG<sub>7</sub>, *kud* oder *zē*. Die dazu verwendete Bronzesichel lautete *sum. (lit.) bar-ḫu-da*, *uruduḫa-bu-da* oder *uruduKIN* (Sallaberger 1989, 316f., 326 Anm. 56; id. 1992, 123; Waetzoldt 1992, 128). Die S.-Araber gebrauchten eine gezahnte Sichel\* zum S.-Schneiden (Salim 1962, 105; Ochsenchlager 1992, 55f.: *mingal*). Die Tagesleistung beim S.-Schneiden lag zwischen 15–20 sar (= 540–720 m<sup>2</sup>) (Sallaberger 1989, 316, Ur III).

Zu spB *parḫudū* s. Jursa 1998, 113: anscheinend kein Werkzeug, sondern Gegenstand aus S.

Das geschnittene S. wurde in „Bündeln“ abgelegt: sum. sa (Waetzoldt 1992, 126, Ur III), akk. *ebissu qanî* SAAB 4, 74: 14 (nA), *guzullu* (van Driel 1992, 175, spB); *riksu* (CAD R 350f. r. 4b, lit.; s. a. AoF 27, 251: 2). Die Bündel wurden zu „Ballen“ zusammengefasst: sum. gu-kilib(-ba), gu-nî-gin(-na), gû „Traglast“ (Waetzoldt 1992, 126, Ur III), pa-kud-gi (Sallaberger 1989, 326 Anm. 60) gi-sa-kilib = *kiššu* (Van De Mieroop 1992, 147, 150, aB). Wahrscheinlich die Ballen, nicht die Bündel, wurden durch S.-Seile zusammengebunden (Sallaberger 1989, 318, 327 Anm. 66).

Für die Ratio Bündel : Ballen : Arbeitsleistung gibt es verschiedene Angaben bzw. Berechnungen: 2–3 Ballen zu je 12–15 Bündel pro Tag (Sallaberger 1992, 124); 5–30 Bündel pro Ballen, von einer Person transportiert (Waetzoldt 1992, 126); 9–20 Bündel pro gû (Waetzoldt 1992, 126); 11–18 Bündel ergaben einen Ballen, die Arbeitsleistung betrug 2–3 Ballen pro Arbeiter und Tag (Sallaberger 1989, 318, 326f. Anm. 61, 64 und 65); ein Ballen entsprach einer Traglast, das Bündel wog 1,5–3 kg (Sallaberger 1989, 318, 327 Anm. 65; Waetzoldt 1992, 128); s. aber BIN 10, 48: 130 Bündel = 1 Ballen (Van De Mieroop 1987, 34).

Nicht verwertbar ist die Angabe bei Van De Mieroop 1992, 150: 10–1250 Bündel pro Tag abzuliefern, weil die Menge der Arbeiter unbekannt ist.

Das geerntete und gebündelte S. wurde auf Boote geladen oder in bis zu 27 m langen „Pfoften“ (gi-gilim) zu Flößen zusammengebunden (sur, Sallaberger 1989, 318f., 327 Anm. 69f.; id. 1992, 124).

Zu gilim vgl. auch Waetzoldt 1992, 132–134: S.-Seile bzw. lange S.-Stränge/Bündel für Uferbefestigungen beim Kanalbau, Schiffsbau, oder Pfoften in der Hauswand.

Für Flechtarbeiten wie Rohrmatten und Körbe wurde das S. zuvor gespalten und geklopft. Das so behandelte S. hieß sum. gi-šid oder vielleicht auch gi-gašam (s. o. § 3.2).

Für eine Beschreibung dieser Tätigkeiten bei Marscharabern s. Salim 1962, 107f. und Westphal-Hellbusch/Westphal 1962, 65–68; vgl. auch Ochsenchlagler 1992, 64f.: Nachdem das S. von Blättern und Wipfeln befreit ist, wird es von Männern gespalten und von Frauen geklopft.

Matten, Körbe, Schiffe und andere S.-Gegenstände wurden teilweise von einem spezialisierten Handwerker, dem „Rohrflechter“ (sum. ad-kid, akk. *atkuppu*) hergestellt. So erhielt der *atkuppu guzullu*-„S.-Bündel“, um Matten (*burû*, Lab. 1) oder Fackeln herzustellen oder eine Brücke zu reparieren (Nbn. 753, s. van Driel 1992, 175, spB). Im sum. Sprichwort gehört zum ad-kid der ma-sá-ab-Korb (*Sprichwortsammlung* 3, ETCSL 6.1.3 Z. 165).

Für den ad-kid in der Ur III-Zeit s. Neumann 1987, 108f., 135–137; Sallaberger 1989, 329 Anm. 89. Frühe Isin-Zeit: Van De Mieroop 1987, 33–35, 59, 71–77. Rezent: Nach Ochsenchlagler 1992, 64 flechten Männer und Frauen S. Fein gespaltene Binsen können gewebt werden (ibid. 64f.).

## § 5. Verwendung.

§ 5.1. *Allgemeines.* Die Verwendungsbreite von S. war fast unerschöpflich. Die folgende Aufzählung ist daher nur exemplarisch. Sie beruht hauptsächlich auf textlicher Evidenz. Bei Ausgrabungen wurden Reste oder Abdrücke von Matten, Türen, Körben, Seilen, Lagen und Bündeln aus S. gefunden.

Waetzoldt 1992, 125, 137 Anm. 2. Materialreste und Abdrücke aus Uruk: van Ess/Pedde 1992, 251f. (Körbe), 252f. (Seile), 253f. (Matten und Mattenabdrücke), 255f. (S.-Lagen und -Bündel als Baumaterialien).

Die verschiedenen S.-Arten werden teilweise unterschiedlich gebraucht, wie die Ethnographie lehrt (Postgate 1980, 105f.): Rohrkolben (*Typha sp.*) z. B. sind weniger wertvoll als das gemeine S. (*Phragmites australis*), Matten aus ersteren sind von schlechterer Qualität als aus letzteren.

§ 5.2. *Brennmaterial.* gi zum Wasserkochen, Brotbacken, Brennen von Keramik, Schmelzen von Metall, Sesampressen (Waetzoldt 1992, 128, Ur III). Für gi-NE s. Waetzoldt 1992, 134f. (Ur III). S.-Bündel (gi-sa) für Schmiede s. Sanati-Müller 1996, 378 Nr. 228, 394 Nr. 254 (aB). SpB z. B. CT 55, 426: 10–14 (vgl. van Driel 1992, 175) und zum Gipsbrennen (Nbn. 753: 25f.; s. Sallaberger 1989, 319, 329 Anm. 81). Zum Brotbacken in Herden im Haus (Sallaberger 1989, 319).

§ 5.3. *Fackel*. Waetzoldt 1992, 128 (Ur III). Sanati-Müller 1996, 366 mit Anm. 9 (aB). CAD Q 87 *qanû* 1 b 4'.

§ 5.4. *Viehfutter*. Grünes gi-zi-S. diente als Viehfutter für Schafe, s. Waetzoldt 1992, 129f. und Sallaberger 1989, 314 (Ur III). Nach dem Streitgespräch *Holz und Rohr* (Literatur\* § 3.6.1. d) Z. 189 fraßen Rinder, Ziegen und Esel gi-zi-S. Schafe fraßen <sup>gi</sup>en-bar, <sup>gi</sup>ub-zal und <sup>gi</sup>zi (AOS 67, 39: 18, 20, 22, sum. lit.). Rinder in der S.-Marsch (*ina apim*) nennt ABIM 9: 22f. (aB) und GI<sup>bia</sup> als Futter für Rinder MHET 1, 89: 16, 18 (aB). Für gi-NE „unsortiertes S.“ als Schaffutter s. Waetzoldt 1992, 134f. (Ur III).

§ 5.5. *Nahrungsmittel*. gi du<sub>10</sub>-ga- (Würz-)S. war eine Ingredienz in verschiedenen Bieren, s. Waetzoldt 1992, 127 (aB). Nach *Enki und Nimmah* (ETCSL 1.1.2) Z. 46 wurde gi saĝ „Spitzen-S.“ gegessen (vgl. Waetzoldt 1992, 127).

Ethnographisch: junge Triebe von S. werden gegessen, Binspollen zu Kuchen verarbeitet (Ochsenchlagelager 1992, 54).

§ 5.6. *Matte*. Waetzoldt 1992, 128 und 135; Koslova 357b zu <sup>gi</sup>kid (Ur III). AHW. 495 und CAD K 475f. s. v. *kītu*. AHW. 358b und 1562b s. v. *hurdu* I. Die Arbeitsleistung eines Arbeiters bei der Herstellung von S.-Matten betrug 6 qm (Sallaberger 1989, 320, 329 Anm. 88, Ur III). Vgl. die ethnographische Evidenz: nach Salim 1962, 108 4,3 qm in zwei Stunden, nach Westphal-Hellbusch/Westphal 1962, 67f. zwei Leute 8–10 qm pro Tag. Die Matten hatten Größen zwischen 6 und 30 qm, pro qm Matte benötigte man ein Bündel gespaltenes S. (Sallaberger 1989, 320, Ur III). Zum Transport wurden die Matten zusammengerollt: šu-gur/*garāru* N, s. Civil 1987, 51f. und Fotos bei Salim 1962 pl. 7a sowie Westphal-Hellbusch/Westphal 1962 Abb. 4 (nach S. 16).

§ 5.7. *Kanal-, Damm- und Beckenbau*. Waetzoldt 1992, 128; Sallaberger 1989, 319, 329 Anm. 82f. (Ur III). YOS 2, 130: S. (*šuru*) für Verstärkung von Dämmen.

§ 5.8. *Schilflage* (nicht notwendigerweise geflochtene Matten) als Stabilisator zwi-

schen den Ziegellagen der Zikkurrat\*, des Išartores oder der Prozessionsstraße in Babylon: Postgate 1980, 103–105; Moorey 1994, 361f.

§ 5.9. *Hütte*. Ur III: Waetzoldt 1992, 128. Akk. *huššu* und *huššētu*, s. van Driel 1992, 174 (spB). Die Errichtung solcher Hütten wird z. B. in VS 5, 50, 117 behandelt. Als Pfosten dienten S.-Ringbündel, die auch als Symbol der Inanna belegt sind (Göttersymbole\* § 11.a). Für Dächer aus S.-Matten s. Sallaberger 1989, 320, 330 Anm. 92 (Ur III); AbB 10, 145: 23–28 (Dach aus *urbatu* oder *hurdu*-S.-Matten, aB) und Haus\* A. § 5. Wandschirme und Wandverkleidungen aus S. in Kulträumen (*kilkillu/kikkillu*) behandelt Reiter 1989 und 1991. Für S. als Baumaterial in archäologischen Quellen s. zusammenfassend Moorey 1994, 361f. S.-Hütten sind in der Glyptik abgebildet (Karg 1984, 24–26). Das in der Urnanše-Inschrift FAOS 5/1, 110f. beschriebene Heiligtum ist möglicherweise eine S.-Hütte; die Inschrift beginnt mit einem Preis des S. Für rituell genutzte S.-Hütten bei den Hethitern s. Taracha 2001.

Ethnographisch: Vgl. Salim 1962, 106, 108; Westphal-Hellbusch/Westphal 1962, 68–78 und Photos Abb. 9–12 (nach S. 48); Ochsenchlagelager 1992, 54–61 für die vielfältige Verwendung von S. in der Architektur, insbesondere für das *muḍif*, auch als Bodenbelag.

§ 5.10. *Zaun*. gi-dù Sallaberger 1989, 319 (Ur III); die Arbeitsleistung eines Arbeiters bei der Herstellung eines solchen Zauns betrug 4 m pro Tag, die Gesamtlänge eines S.-Zauns zwischen den Feldern und Kanälen ca. 13,7 km (ibid.). Enki umgab seinen Tempel E-engur mit einem S.-Zaun (<sup>gi</sup>dub-ba-a), s. *Enkis Reise nach Nippur* (ETCSL 1.1.4) Z. 41. Die Hürde (<sup>gi</sup>tūr) war von einem S.-Zaun umgeben, s. *Klage über Sumer und Ur* (ETCSL 2.2.3) Z. 329, wo dieser Zaun geöffnet ist. Auch der Obstgarten (*kiri*<sub>6</sub>) wurde durch einen S.-Zaun (gi-sig) geschützt (*Weisung des Šuruppak*, ETCSL 5.6.1 Z. 58); s. a. unten § 7 zum S.-Zaun in der sum. Bildersprache. *gisallû*, u. a. auf dem Dach eines Hauses, s. CT 22, 274: 24 (van Driel 1992, 174, spB). *kikkišû*, z. B.: *kikkiš kikkiš igār igār* Gilg. XI 21 „S.-Zaun, S.-Zaun, Wand, Wand!“.

- Rezent: Salim 1962, 106, Ochsen-  
schlager 1992, 61, Photo bei Westphal-Hellbusch/Westphal 1962, Abb. 16 (vor S. 65).
- § 5.11. *Schutzdach?* S.-Bündel für <sup>si</sup>MI? Sanati-Müller 1996, 379 Nr. 230 (aB).
- Vgl. Westphal-Hellbusch/Westphal 1962, 68 und das Photo von S.-Matten als Sonnenschutz Abb. 40 (vor S. 161).
- § 5.12. *Schiff\* und Boot* (B. §§ 1.4f.) oder *Floß*. Waetzoldt 1992, 128; Sallaberger 1989, 320f., 329 Anm. 91, 330 Anm. 95 (Ur III). <sup>si</sup>ma-gur<sub>8</sub>-ra gi-bi „S. für das Magur-Schiff“ *Nannas Reise nach Nippur* (ETCSL 1.5.1) 39, 59.
- Ethnographische Evidenz: Heyerdahl 1979, wo der Bau und der Gebrauch von Schiffen aus S. ausführlich, auch mit Fotos, beschrieben wird; Westphal-Hellbusch/Westphal 1962, 81f. (Flöße); Ochsen-  
schlager 1992, 67 (Boot minderer Qualität).
- § 5.13. *Tür* (Tür\* und Tor). Waetzoldt 1992, 128, Sallaberger 1989, 320, 330 Anm. 93 (Ur III); Sanati-Müller 1996, 366 mit Anm. 10 (aB).
- § 5.14. *Möbel\** A. I. §§ 3 (allgemein), 4.1 (Bett), 5.3 (Stuhl), 7 (Tisch).
- Rezent: Ochsen-  
schlager 1992, 60 (Bänke), 61 (Betten aus S.-Haufen), 62 (Betten aus S.-Lage auf Stampflehm).
- § 5.15. *Korb*. Waetzoldt 1992, 128; Sallaberger 1989, 320f., 330 Anm. 94; Koslova 2000, 356–358 (Ur III). S.-Bündel (gisal-la Sanati-Müller 1996, 379 Nr. 229, 381 Nr. 232, 383 Nr. 235 passim; <sup>si</sup>dusu 394 Nr. 225 (aB). Hausgeräte\* § 10; Möbel\* A. I. § 8 (Kästen). Vgl. Neumann 1987, 108 und Van De Mieroop 1987, 34 für die Ausgabe von Bitumen zum Abdichten von S.-Körben (Ur III und frühes Isin). Nach Van De Mieroop 1987, 34f. erhielten S.-Arbeiter auch im-bábbar „Gips“, vielleicht zum Färben.
- Rezent: Ochsen-  
schlager 1992, 62f. (Kästen), 65f. (Körbe).
- § 5.16. *Sieb*. Sallaberger 1989, 320f.; Koslova 2000, 357b zu <sup>si</sup>ma-an-sim (Ur III). Hausgeräte\* § 3.
- § 5.17. *Seil\** (und Schnur) dur, s. Waetzoldt 1992, 132 und 135; Sallaberger 1989, 321, 330 Anm. 96 (Ur III). *haliptu, ašlu,* *parḫudû(?)*, *kannu, maškasu* Jursa 1998, 112f. Nr. 14 (spB).
- § 5.18. *Pfeil* (Pfeil\* und Bogen): CAD Q 87 *qanû* 1b3<sup>7</sup>, 89 *qanû* 3. Rezent: Ochsen-  
schlager 1992, 56 (Verwendung in Architektur), 67.
- § 5.19. *Lanze* (Speer\* und Spieß). <sup>si</sup>šsu= kur Sanati-Müller 1996, 395 Nr. 257 (aB). Rezent: Ochsen-  
schlager 1992, 69 (Speer).
- § 5.20. *Messstab*. gi *Išme-Dagan A + V* (ETCSL 2.5.4.1) Z. 361. CAD Q 89f. *qanû* 5, von daher *gi/qanû* als Längenmaß von sechs oder sieben Ellen (ca. 3 m), s. Maße\* und Gewichte § I.2.g S. 463.
- § 5.21. *Flöte\**. Attinger 1993, 514–517 zu gi(-di) „Rohr (, das spricht (?))“; CAD 89 *qanû* 4c; Musik\* § 2.2. Rezent: Ochsen-  
schlager 1992, 66f.
- § 5.22. *Schreibgriffel\**. CAD Q 79f. *qan tuppi*.
- Vgl. Hh. VIII und IX (MSL 7) für S.-Ge-  
genstände aller Art. Weitere bei Ochsen-  
schlager 1992, genannte Verwendungswei-  
sen: Seife\* aus S.-Asche, Stakstangen und  
Teile von diversen Geräten (ibid. 68).
- § 6. Wert und Wertschätzung des  
Schilfs. Da S. in Überfluss in Babylonien  
wuchs, war es generell ein preiswerter Roh-  
stoff. In Ur III (Waetzoldt 1992, 128f.) ent-  
sprachen 187–599 Bündel 1 Kor Getreide  
oder 300–420 Bündel 1 Schekel Silber. SpB  
(van Driel 175) kosteten 100 Bündel (*gu-  
zullu*) 1 Schekel (Nbn. 753). Noch günstiger  
war der Preis in spB Uruk: 400–500 Bündel  
= 1 Schekel oder 6000 Bündel = 70 Minen  
Wolle.
- Ein S.-Zehnt als Abgabe an den Ebab-  
bar-Tempel ist spB belegt (Jursa 1998, 62–  
64 und 112f. Nr. 14).
- Der Babylonier war sich bewusst, dass  
S. zu den wenigen einheimischen Rohstof-  
fen gehörte, die er sehr günstig, ja sozusagen  
umsonst bekam, wie das Sprichwort  
sagt: „Hat das Röhricht (*apu*) (je) den Preis  
für sein S. (*qanišû*) genommen?“ BWL 242:  
3f.
- In Assyrien war S. dagegen nicht immer  
in ausreichender Menge vorhanden. Sanhe-

rib ließ daher S. in Babylonien schneiden und nach Assyrien transportieren (OIP 2, 95: 72).

Die Wertschätzung von S. zeigt sich darin, dass es zur Domäne eines der höchsten Götter des mesop. Pantheons, Enki\*/Ea, gehörte. Nach dem sum. Streitgespräch zwischen *Vogel und Fisch* (ETCSL 5.3.5) Z. 13–21 wurde in der Urzeit die S.-Marsch von Enki geschaffen. In *Enki und die Weltordnung* (ETCSL 1.1.3) 274f. gibt Enki der S.-Marsch altes und frisches S. In der Urnanše-Inchrift FAOS 5/1, 110f. i 5–ii 4 (vgl. Cunningham 1997, 29) lässt Enki das S. in der Unterwelt wurzeln und lässt es „Zweige“ (pa) tragen. Andererseits gab es eine eigene, nicht näher identifizierte S.-Gottheit (dingir gi, Waetzoldt 1992, 125).

Urnanše pries das S. als kü „heilig“ (FAOS 5, 110 i 1, altsum.); in Beschwörungen besaß S. die Kraft zur Reinigung (Cunningham 1997, 29). Das Austrocknen der S.-Marsch war ein schlechtes Omen und ging mit Hunger im Land einher (YOS 10, 44: 45, aB). Im sum. Sprichwort bedeutet Mangel an S. „übergroße Armut“ (*Sprichwortsammlung* 3, ETCSL 6.1.3 Z. 196). Unheilvoll war auch das Feuer, mit dem Asag die S.-Marsch (ġiš-gi) vernichtete (*Lugale*, ETCSL 1.6.2 Z. 178).

Im sum. Streitgespräch zwischen *Holz und Rohr* (Literatur\* § 3.6.1. d) unterliegt das Rohr dem Holz jedoch.

§ 7. Schilf und Schilfmarsch in der Bildersprache.

§ 7.1. *Sumerisch*. Die Fremdländer zittern vor Šulgi wie S. (gi, *Šulgi X*, ETCSL 2.4.24 Z. 115) und die Anuna-Götter vor Inana wie ein einzelner S.-Halm (gi dili, *Inana C*, ETCSL 4.7.3 Z. 12). Der Schüler springt auf die Anweisungen des Lehrers hin wie „springendes (d. h. schwankendes, gi al-gu<sub>4</sub>-ud-da) S. (*E-dub-ba-a C*, ETCSL 5.1.3 Z. 5). Die Waffe des Lipit-Ištar packt die Feinde (so leicht) wie S. (gi, *Lipit-Ištar D*, ETCSL 2.5.5.4 Z. 49). Die Dämonen umgeben Inana wie ein S.-Zaun (ḡšukur bzw. ḡdub-ba-an, *Inanas Gang zur Unterwelt*, ETCSL 1.4.1 Z. 293f.). Feuer in der S.-Hütte (é gi-sig-ga) ist ein

Bild für Unbesiegbarkeit (*Gilgameš und Huwawa A*, ZA 81, 203; ETCSL 1.8.1.5 Z. 110). Zu S. in der sum. Bildersprache vgl. weiter Kramer 1969, 5.

§ 7.2. *Akkadisch*. In der Epik (Streck 1999, 177), aber auch sonst (CAD Q 87b *qanû c*, A/II 200f. *apu d*) dienen S. und S.-Marsch als Vergleich und Metapher für Menschen, die geschnitten, d. h. vernichtet werden. Auch das Herausziehen einzelner S.-Stengel aus einem S.-Bündel wird als Vergleich für Vernichtung durch den Feind verwendet (SAA 2, 6: 631). Die Bewegung und das sich Beugen des S. im Wind oder Sturm ist ein Bild für Angst, Unterwerfung und Zerbrechlichkeit (CAD Q 87f. *qanû c*; SAA 2, 6: 630). Das Röhricht (*apu*) wird als Vergleich für eine unzugängliche Region (Sg. 8: 266) oder eine riesige, unzählbare Menge (Sg. 8: 228) gebraucht (vgl. CAD A/II 200b *apu d*). Das wildwachsende S. (*qanê api*) ist ein Vergleich für „die Söhne Babylons, die keinen hatten, der sich um sie kümmerte“ (Erraepos IV 6).

§ 8. Bildliche Darstellungen. Auf ass. Reliefs wurde S. bisweilen abgebildet: Bleibtreu 1980, 75 (Salmanassar III., Balāwāt); 176–179 (Sanherib) und 232–235 (Assurbanipal). Genaue botanische Identifizierungen dieser Abbildungen sind unsicher: wohl *Phragmites australis*, die gängigste S.-Art, und aufgrund der deutlich übermannsgroßen Halmlänge *Arundo donax*. Zu sehen sind auch Tiere in den Marschen (Barnett/Bleibtreu/Turner 1998, pl. 106–109) und Flüchtlinge, die sich dort versteckt haben (ibid. pl. 236–238; Bleibtreu 1980, 232f.).

Vielleicht sind S.-Garben auf Rollsiegeln abgebildet (vgl. z. B. Boehmer 1965, 22; PKG 14, Abb. 134b und 135b, alle aAkk.); allerdings lässt die Ungenauigkeit der Darstellung keine sichere botanische Identifizierung zu.

Alster B. 1997: Proverbs of Ancient Sumer. – Attinger P. 1993: *Éléments de linguistique sumérienne* (= OBO Sonderband). – Barnett R. D./Bleibtreu E./Turner G. 1998: *Sculptures from the Southwest Palace of Sennacherib at Nineveh*. – Bleibtreu E. 1980: *Die Flora der neuassyrischen Reliefs* (= WZKM Sonderband 1). – Boehmer R. M. 1965: *Die Entwicklung der*

Glyptik während der Akkad-Zeit (= UAVA 4). – Bor N. L./Guest E. 1968: Gramineae (= Flora of Iraq 9). – Civil M. 1987: Feeding Dumuzi's sheep. The lexicon as a source of literary inspiration, AOS 67, 37–55. – Cunningham G. 1997: „Deliver me from Evil“. Mesopotamian incantations 2500–1500 BC (= StPohl SM 17). – van Driel G. 1992: Wood, reeds and rushes. A note on Neo-Babylonian practical texts, BSA 6, 171–176. – Erhardt W. et al. 2002<sup>17</sup>: Zander. Handwörterbuch der Pflanzennamen. – van Ess M./Pedde F. 1992: Uruk. Kleinfunde II (= AUWE 7). – Hepper F. N. 1992: Notes on the reeds of Mesopotamia, BSA 6, 193f. – Heyerdahl T. 1979: Tigris.

Jursa M. 1995: Die Landwirtschaft in Sippar in neubabylonischer Zeit (= AfO Beih. 25); id. 1998: Der Tempelzehnt in Babylonien vom siebenten bis zum dritten Jahrhundert v. Chr. (= AOAT 254). – Kämmerer T. R./Schwiderski D. 1998: Deutsch-Akkadisches Wörterbuch (= AOAT 255). – Karg N. 1984: Untersuchungen zur älteren frühdynastischen Glyptik (= BagF 8). – Koslova N. 2000: Ur III-Texte der St. Petersburger Eremitage (= Santag 6). – Kramer S. N. 1969: Sumerian similes, JAOS 89, 1–10. – Landsberger B. 1967: The date-palm and its by-products according to the cuneiform sources (= AfO Beih. 17). – Moorey P. R. S. 1994: Ancient Mesopotamian materials and industries. The archaeological evidence. – Neumann H. 1987: Handwerk in Mesopotamien (= Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 19). – Ochsenchlagel E. 1992: Ethnographic evidence for wood, boats, bitumen and reeds in Southern Iraq, BSA 6, 47–78. – Postgate J. N. 1980: Palm-trees, reeds and rushes in Iraq ancient and modern, in: M.-Th. Barrelet (ed.), L'archéologie de l'Iraq du début de l'époque néolithique à 333 avant notre ère, 99–109. – Reiter K. 1989: *kikkillu/kilkillu*, „Raum zur Aufbewahrung des Eidleistungssymbol (šunir = šurinum) des Šamaš“, NABU 1989/107; ead. 1991: *Kilkillu*, archäologisch, NABU 1991/84.

Salim M. 1962: Marsh dwellers of the Euphrates delta. – Sallaberger W. 1989: Zum Schilfrohr als Rohstoff in Babylonien, in: B. Scholz (ed.), Der orientalische Mensch und seine Beziehungen zur Umwelt (= Grazer Morgenländische Studien 2) 311–330; id. 1992: Anmerkung zu den neusumerischen Texten über Schilfrohr, BSA 6, 123f. – Sanati-Müller S. 1996: Texte aus dem Sinkāsid-Palast. Neunter Teil: Rohrtexte, BagM 27, 365–399. – Streck M. P. 1999: Die Bildersprache der akkadischen Epik (= AOAT 264). – Taracha P. 2001: Hethitisch <sup>E</sup>*kippa*- und das Sumerogramm (É)GI.PAD mesopotamischer Texte, AoF 28, 132–146. – Van De Mieroop M. 1987: Crafts in the early Isin period (= OLA 24); id. 1992: Reed in the Old Babylonian texts from Ur, BSA 6, 147–153. – Waetzoldt H. 1992: ‚Rohr‘ und dessen Verwendungsweisen anhand

der neusumerischen Texte aus Umma, BSA 6, 125–146. – Westphal-Hellbusch S./Westphal H. 1962: Die Ma'dan. Kultur und Geschichte der Marschenbewohner im Süd-Iraq. – Wirth E. 1962: Agrargeographie des Irak.

M. P. Streck

### Schimpfwort (insult).

§ 1. Terminology, moral judgement and occurrence. – § 2. Typology.

§ 1. Terminology, moral judgement and occurrence. Words for “i., blasphemy, insolence” in Akk. include *magrītu*, *pīštu*, *šillatu* or *ṭalupultu*. The most important verb is *ṭapālu*. These correspond to Sum., áš-bala, in, kár, lúĝ and su-lum-mar etc. The semantic range of these words overlaps with words for “curse”.

For additional Akk. synonyms and Sum. equivalents cf. the entries of the above mentioned Akk. words in AHw. and CAD.

I. were considered to be morally reprehensible: “Let insolence and blasphemy be your abomination” (*šillatu magrītu lū ikkibūka* BWL 100: 28). A woman is accused: “You uttered terrible i.” (in *ī-gig-ge<sub>4</sub> hē-bi-du<sub>11</sub>* ZA 90, 20 n. 94). Who insults is payed back in his own coin: “He who insults is insulted” (in *dúb-dúb-bu-ra* in *mu-na-an-ĝar* ETCSL 6.1.3: 134).

The vocabulary of i. was nevertheless part of the scribal curriculum. I. occur mainly in Sum. school dialogues and related Edubba'a literature.

Literatur\* §§ 3.6.2, 3.6.3; Schreiber\*; Schule\*; Sjöberg 1973; Volk 2000; ETCSL 5.4.11 and 12. For a tablet with a vocabulary of i. – probably all addressed to women – see Klein 2003; for i. in OB Lú B. Böck, Fs. J. Renger (= AOAT 267, 1999) 59f.; for Edubba'a D l. 70ff. M. Civil, Fs. M. Birot 78.

Another famous example is the dialogue between Humbaba, Gilgamesh, and Enkidu (Gilg. V 86ff.). Foreigners are sometimes described in a depreciatory manner (cf. for the Amorites M. P. Streck, AOAT 271/1 [2000] 73–75). In Ass. royal inscriptions, the enemy is stereotypically depicted as “wicked; hostile; rebellious; murderous; an outlaw” (Fales 1987, 429).